

Christi Himmelfahrt Lesejahr A

Evangelium: Mt 28,16-20

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Matthäus beschließt sein Evangelium mit einer Ostergeschichte: Der Auferstandene erscheint seinen Jüngern auf einem Berg in Galiläa. Er verspricht ihnen seinen Beistand und sendet sie aus. Betont steht am Schluss die Zusage „Ich bin bei euch.“ Das erinnert uns daran, dass wir in Jesus dem Gott begegnen, der Jahwe heißt: „Ich bin da.“

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Lesungstext umfasst die in sich geschlossene Erzählung am Schluss des Matthäusevangeliums. Der Evangelist hat sie bewusst komponiert mit vielen Bezügen zum gesamten Evangelium.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

In jener Zeit

16 gingen die elf Jünger nach Galiläa
auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte.

17 Und als sie Jesus sahen,
fielen sie vor ihm nieder,
einige aber hatten Zweifel.

18 Da trat Jesus auf sie zu
und sagte zu ihnen:
Mir ist alle Vollmacht gegeben im Himmel und auf der Erde.

19 Darum geht
und macht alle Völker zu meinen Jüngern;
tauft sie
auf den Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes

20 und lehrt sie,
alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.
Und siehe,
ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Galiläa

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die Jesusworte zum Abschluss des Matthäusevangeliums klingen gewichtig wie ein Testament. Sie enthalten Aussagen über Jesus Christus selbst: seine Vollmacht, seinen Beistand (V. 18.20). Aber auch ein zentraler Auftrag wird den Jüngern erteilt: den Glauben über alle ethnischen Grenzen hinweg weiterzugeben. Daher sollten besonders die Jesusworte in einer feierlichen Intonation, langsam und mit Pausen vorgelesen werden.

d. Besondere Vorleseform

Gestaltung in einem Familiengottesdienst: Der Lektor/die Lektorin liest den Text langsam und mit Pausen vor. Zwölf Kinder/Jugendliche drücken den Inhalt des Textes pantomimisch aus: Ein Ministrant spielt Jesus, elf Kinder oder andere Ministranten die Jünger. Aufstellung: Ein Ministrant steht neben der brennenden Osterkerze, die elf Jünger stehen entfernt von ihm in einer Gruppe. Jeder der elf „Jünger“ hat zwei kleine Teelicht-Kerzen in der Hand, die noch nicht angezündet sind.

L: Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte.

Die Elf gehen zur Osterkerze, bleiben aber ca. zwei Meter davon entfernt stehen.

L: Und als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder. Einige aber hatten Zweifel.

Die Elf machen erst eine Verneigung, danach eine Kniebeuge. Dann aber tuscheln sie in Zweier- und Dreiergruppen, zeigen auf die Osterkerze, schütteln den Kopf oder zucken ratlos mit den Achseln.

L: Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde.

Der Ministrant nimmt die Osterkerze vom Leuchter und geht auf die Gruppe zu, diese wendet sich ihm aufmerksam zu.

L: Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes

Der Ministrant beschreibt mit der Osterkerze ein Kreuzzeichen.

L: und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.

Die elf „Jünger“ entzünden ihre kleinen Kerzen an der Osterkerze. Sie bringen sie in die Gemeinde und stellen sie dort gut verteilt in den Bänken bei den Menschen ab, so dass die Gemeinde das Osterlicht, symbolisierend den „Ich bin da“, in ihren Reihen hat. Die Osterkerze wird wieder zurück auf den Leuchter gestellt.

3. Textauslegung

Die österliche Erscheinungsgeschichte, mit der Matthäus sein Werk abschließt, ist voller Beziehungen zum ganzen Evangelium; jedes Wort ist voller Gehalt; die Bilder sind in ein Gewebe eingefügt.

In den einleitenden Versen 16 und 17 sind z. B. besonders die Worte „Galiläa“ und „Berg“ wichtig.

„Galiläa“ ist die Gegend, in der Jesus viele Heilungstaten vollbrachte, die Gottesherrschaft verkündete, wo viele Menschen zum Glauben an ihn kamen. Dreimal wird die Erscheinung Jesu am Ende des Matthäusevangeliums angesagt: in Mt 26,32, 28,7 und 28,10.

Insgesamt 16-mal wird im Evangelium „der Berg“ genannt. Er ist vor allem Ort der Gottesnähe, der Offenbarung und der Lehre Jesu (vgl. z. B. die Bergpredigt, Mt 5-7), in Erinnerung an „den Berg“ im AT beim Exodusvolk, bei Mose und Elia.

Im Matthäusevangelium fallen häufig Menschen vor Jesus nieder, die auf das Göttliche in Jesus vertrauen. So tun es auch die Jesusnachfolgenden angesichts des österlichen Jesus. Allerdings begleitet sie der Zweifel, wie auch schön früher (vgl. 8,26; 4,30f; 17,20). Denn der Glaube ist nie unangefochten in irdischen Menschen. Dennoch werden sie von Jesus ausgesandt, sein Werk fortzuführen, geführt von seinem Geist, mit dem er mit ihnen ist. Dazu erhalten sie Jesu Zuspruch, V. 18-20.

Der Evangelist legt in der Erzählung bewusst den Schwerpunkt auf diese abschließenden Jesusworte. Sie enthalten:

- ein Vollmachtswort (V. 18b),
- einen „Missionsbefehl“ (V. 19-20a),
- ein Verheißungs- oder Beistandswort des Immanuel (V. 20b).

Vor allem das abschließende „Ich bin bei euch“ schlägt einen Bogen zurück zur Mitte („Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich in ihrer Mitte“, Mt 18,20) und zum Anfang des Evangeliums in Mt 1,23: „Und sie werden ihn Immanuel nennen, das heißt ‚Gott mit uns‘.“ Mit dieser besonderen Anordnung der „Ich bin da“-Worte im Rahmen und in der Mitte des Evangeliums wird die Wichtigkeit der Christus-Aussage unterstrichen: Jesus ist nach Ostern in seiner Gemeinde anwesend. In ihm ist der Gott Israels, der Jahwe („Ich bin da“) heißt, erfahrbar. Das gibt Orientierung, entlastet, verbindet und ermutigt.

Das Matthäusevangelium weitet am Schluss sowohl räumlich wie auch zeitlich die Vollmacht, mit der die von Jesus Gesandten unterwegs sind: zu Juden und Heiden, in alle Orte der Welt, in alle Zeiten („Weltzeit“), also in jeglicher Hinsicht unbegrenzt. Die Entgrenzung von Raum und Zeit des missionarischen Auftrags leitet sich her vom Auferstandenen, der Vollmacht hat über alles, was ist, Himmel und Erde (V. 18), und lässt sich nur durchführen in seinem Mitsein als „Immanuel“, als „Gott mit uns“.

Dr. Bettina Eltrop

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht